

In seinem biographischen Aufsatz beschreibt der junge Budapester Literaturkritiker Sándor Szilágyi den Lebensweg von Bibó und gibt eine kurze Charakterisierung seiner bedeutendsten Werke. Er sieht in diesen Arbeiten auch den Versuch, einen dritten Weg zwischen dem orthodoxen Liberalismus und dem Sozialismus zu finden.

Die von dem in den Vereinigten Staaten lebenden Historiker und Übersetzer András Boros-Kazai aus dem ungarischen Original ins Englische übertragenen Texte werden durch Kurzbiographien der in den Studien angeführten Persönlichkeiten sowie durch ein Namensregister ergänzt.

Gyula Borbándi

München

MITTELALTER

BRACHFELD, FERENC OLIVÉR: *Violant d'Hongria* [Jolanthe von Ungarn]. Barcelona: Associació Cultural Catalano-Hongaresa 1991. 118 S. — BRACHFELD, F. OLIVÉR: *Árpád-házi Jolánta, Aragónia királynéja* [Jolanthe von Ungarn, Königin von Aragonien]. Szeged: Attila-József-Universität 1993. 102 S.

Rund fünfzig Jahre nach der ersten spanischen Ausgabe erschien dieses Büchlein in Barcelona auf katalanisch und in Szeged auf ungarisch, in beiden Fällen mit einer Kurzbiographie des Verfassers, verfaßt von dessen Bruder Péter Brachfeld. Die katalanische Übersetzung wurde von Joan Triadó eingeleitet und vom Katalanisch-Ungarischen Kulturverein herausgegeben; die mit einer Einleitung und Anmerkungen von Ádám Anderle versehene ungarische Ausgabe gehört zur Schriftenreihe der Arbeitsgruppe für Lateinamerikanische Geschichte der Attila-József-Universität zu Szeged.

F. Olivér Brachfeld (1908-1967), der an der Budapester Universität mit einer Dissertation über ungarische Themen in der alten katalanischen Literatur promoviert worden war, verbrachte achtundzwanzig Jahre in Barcelona, wo er eine vielseitige Tätigkeit als Verfasser, Verleger und Übersetzer entfaltete. Als Historiker interessierte er sich vor allem für die spanisch-ungarischen Beziehungen und veröffentlichte eine Geschichte Ungarns zum ersten Jahrestag des Aufstandes von 1956. Als Psychologe legte er Arbeiten über den Minderwertigkeitskomplex, über Traumdeutung und Sexualpsychologie vor. Als Übersetzer machte er vor allem Lajos Zilahy (1891-1974), bekannt. In den fünfziger Jahren las er an den Universitäten von Mérida (Venezuela) und Münster. Danach wurde er im Rahmen eines kulturellen und wissenschaftlichen Austauschprogramms wieder

nach Südamerika entsandt. Er starb unerwartet in Quito im Alter von neunundfünfzig Jahren.

Sein „Violante de Hungría, reina de Aragón“, so der Titel der spanischen Erstausgabe aus dem Jahre 1942, ist nicht leicht einzuordnen. Brachfeld selbst bezeichnet das Werk als eine »einfache und bescheidene Geschichte«, obwohl es möglich gewesen wäre, einen »psychologischen Lebensroman« zu schreiben. Es gibt fast keine Fußnoten und keine bibliographischen Angaben bei den zitierten Quellen. Der wissenschaftliche Apparat wurde einer späteren Veröffentlichung vorbehalten, die jedoch nie zustande kam. Die Erzählweise ist manchmal journalistisch, so wenn Brachfeld den Reichtum und die Macht des aragonischen Hofes der Bescheidenheit des ungarischen gegenüberstellt oder wenn er kategorisch behauptet, Jolanthe wäre am Ufer der Donau nie glücklich geworden. Diese Einstellung erklärt einige Ungenauigkeiten: bei der hl. Margarethe von Ungarn, einer Dominikanerin, spricht der Verfasser vom Einfluß des hl. Franziskus von Assisi. Der Prozeß der Kanonisation der hl. Elisabeth erscheint ihm als eine lange Wanderung bei der päpstlichen Kurie (die Markgräfin von Thüringen wurde schon drei Jahre nach ihrem Tode heiliggesprochen), wobei er sich das Gefolge der Prinzessin mit einem ungarischen Wappen vorstellt, das erst später gebraucht wurde.

Über Jolanthe oder Violante (1216-1251), die in lateinischen Quellen auch Hyolenz genannt wird (ein Umstand der nicht erwähnt wird), der Tochter des ungarischen Königs Andreas II. (1204-1235) und Jolanthe von Courtenay, der zweiten Gattin des aragonischen Monarchen Jakob I. (des Eroberers), ist nicht viel überliefert. Das Wenige wollte Brachfeld in dreizehn kurzen Kapiteln zusammenfassen: ihre Kindheit in Ungarn, die Hochzeit in Barcelona nach langen Verhandlungen, das Leben an der Seite »eines Mannes vieler Frauen«, die neun Kinder, das Problem der Thronfolge, das Testament der Königin und ihre letzte Fahrt zum Kloster von Vallbona de las Monjas. Brachfeld versucht, anhand der verfügbaren Daten ein möglichst lebendiges Bild von der historischen Figur zu zeichnen. Er weist auch darauf hin, daß die von der Königin geförderte, aber nur teilweise verwirklichte und oft scharf kritisierte Aufteilung der vereinigten Königreiche den damaligen Gewohnheiten der Thronsuccession für mehrere Söhne völlig entsprach.

Brachfelds Bemühungen blieben nicht erfolglos. Dank seines Buches und seiner Vorträge wurden in Aragonien und Katalonien Straßen nach der Königin benannt; der Katalanisch-Ungarische Kulturverein brachte 1969 eine Gedenktafel in der Klosterkirche von Vallbona an. In den letzten Jahrzehnten ist sogar ein Jolanthe-Kult in der valencianischen Provinzhauptstadt Castellón de la Plana entstanden: jedes Jahr wird ein junges Mädchen anläßlich des Frühlingsfestes zu Violant d'Hongria gewählt und das Andenken der Königin von der *Germandat dels Cavallers de la Conquesta* (*Bruderschaft der Ritter der Eroberung*) geehrt.

Die ungarische Übersetzung von Margit Csikós läßt sowohl in sprachlicher als auch historischer Hinsicht leider viel zu wünschen übrig. *Familiar* bedeutet nicht nur *Verwandter*, sondern auch *Vertrauter, Begleiter, Mitarbeiter*. *Padre político*, hier wortwörtlich mit *politischem Vater* übersetzt, heißt *Schwiegervater*. Statt *Äbtissin* liest man immer wieder *Oberin* oder *Ordensoberin*, statt *Erzbischof* steht einmal *Abtei*. *Carissima nuestra Elo* und *Teresa Gil de Vidaurre* sind nicht dieselbe Person (S. 28). Der uneheliche Sohn Fernando Sánchez erhebt sich nicht gegen den Eroberer, er ist mehrmals nahe dran, es zu tun (S. 53). *Conde* und *condado* (Graf, Grafschaft) werden wiederholt mit *Herzog* und *Herzogtum* übersetzt, und die pyrenäische Grafschaft *Cerdeña* mit *Sardinien* (spanisch *Cerdeña*) verwechselt. Die Übersetzerin spricht von *heilenden Rittern*, obwohl es sich um die Johanniter handelt, die in Ungarn als *ispotályos lovagok* (etwa »Spitalsritter«) bekannt waren (S. 34). *Gran senescal de Cataluña* (katalanischer Hofmarschall) wird mit *Kataloniens großer, alter Mann* wiedergegeben (S. 56). Unter den Titeln Andreas' II. finden wir *König von Serbien und Rom* und *Herzog von Sizilien*. Es sollte aber nicht *Rom (Róma)*, sondern *Ráma*, also *Bosnien* heißen; außerdem führte Andreas nicht den Titel *Herzog von Sizilien*, sondern war *Graf der Székler*. Tatsächlich bedeutet *siculus* (spanisch *sículo*) »Sizilianer«. In den lateinisch verfaßten ungarischen Urkunden werden jedoch die Székler *siculi* genannt (S. 65). Die Spanier kennen den Gegenpapst Benedikt XIII. als *Papa Luna*. Hier hat ist aber auch Familienname Luna übersetzt worden, und so haben wir einen »Mondpapst«, immerhin in Anführungszeichen (S. 71).

Obwohl diese unvollständige Aufzählung ausreichend sein dürfte, sollte noch die Rohübersetzung eines Zitats von Lope de Vega nicht unerwähnt bleiben: keine einzige Zeile wurde richtig verstanden. Der Dramatiker legt Jakob folgende Worte in den Mund: »Ich trat mit Füßen der Mauren Hochmut, mir haben Portugal, Kastilien und Frankreich ihre Königinnen zu verdanken. Ich habe Mallorca und Valencia zurückgewonnen und hätte es auch mit dem Heiligen Haus getan, wenn das Wetter keinen wütenden Widerstand geleistet hätte.« (Letzteres bezieht sich auf das Heilige Land und auf den gescheiterten Kreuzzug von 1269.) Hier liest man aber folgende »Übersetzung«: »Der Mauren Hochmut erwürgt meine Pflanzen, drei Königinnen haben mich ins Herz geschlossen, die von Portugal, Kastilien und Frankreich. Ich habe Mallorca und Valencia besiegt, mich besiegt aber das Heilige Haus, wenn das Wetter mich mit seinem Wut nicht bestärkt« (S. 66).

Es war eine gute Idee, Brachfelds Text mit Anmerkungen zu ergänzen, auch wenn der Charakter des Werkes dadurch bis zu einem gewissen Grad verändert wird. So konnten die Ergebnisse späterer Forschungen (etwa Szabolcs de Vajays und Roberto Pérez de Heredias) einbezogen werden. In diesem Zusammenhang muß aber auch auf einiges aufmerksam gemacht werden.

Als Todesjahr der hl. Margarete von Ungarn hat Dezső Dümmerth 1270 festgelegt (Anm. 22). Die Almogavaren waren keine aragonischen Ritter, die an den Kreuzzügen teilgenommen haben, sondern Söldner, die hauptsächlich aus den Pyrenäen stammten; sie traten bei der Rückeroberung Mallorcas und Valencias in Erscheinung, nahmen an der Eroberung Siziliens teil (1282) und spielten später in der byzantinischen Geschichte eine Rolle (Anm. 26). Barcelona war zur Zeit Jakobs I. keine unabhängige Grafschaft mehr, denn die Vereinigung mit Aragonien erfolgte bereits 1137 (Anm. 33). Im 19. Jahrhundert gab es drei Karlistenkriege, aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts kann man von keinem solchen »Bürgerkriegskonflikt« sprechen (Anm. 61). Die Zisterzienserabtei Poblet, hier als »Dorfkloster« bezeichnet, ist eine der wichtigsten mönchischen Niederlassungen Spaniens; sie beherbergt die Grabstätte der Grafen von Barcelona und der aragonischen Könige (Anm. 62).

Im Zusammenhang mit einem Hinweis Brachfelds, der im spanischen Bürgerkrieg seine Bibliothek, sein Archiv und die Manuskripte verloren hat, wird in Anm. 6 behauptet, daß dieser Krieg den ersten blutigen Zusammenstoß zweier totalitärer Ideologien, nämlich der faschistischen und der kommunistischen, darstellte. Der spanische Bürgerkrieg kann jedoch nicht auf eine so einfache Formel reduziert werden. Damals standen sich zwei breite Allianzen gegenüber: auf der einen Seite Falangisten, Monarchisten, Karlisten, Anhänger der katholischen Kirche und der nationalen Einheit sowie ein bedeutender Teil des Offizierskorps; auf der anderen Seite Kommunisten, Sozialisten, Anarchisten, linksgerichtete Intellektuelle sowie katalanische und baskische Nationalisten.

Die Erweiterung des Arbeitsfeldes der Forschungsgruppe für Lateinamerikanische Geschichte ist zu begrüßen. (Bereits 1992 erschien in dieser an der Szegeder Attila-József-Universität betreuten Schriftenreihe *Ádám Anderle: Kalandozók és zarándokok. Magyar témák a középkori spanyol történelemben. Historiográfiai vázlat* [Streifzügler und Wallfahrer. Ungarische Themen in der mittelalterlichen spanischen Geschichte. Eine historiographische Skizze].) Die Verbreitung der Arbeiten ungarischer Intellektueller im westlichen Ausland stellt, wie in diesem Fall, ein lobenswertes Unternehmen dar. Die sorgfältige Betreuung der Ausgaben und die tadellose Übersetzung sollen aber als eine unumgängliche Anforderung betrachtet werden.

LÜBKE, CHRISTIAN: *Arbeit und Wirtschaft im östlichen Mitteleuropa. Die Spezialisierung menschlicher Tätigkeit im Spiegel der hochmittelalterlichen Toponymie in den Herrschaftsgebieten von Piasten, Přemysliden und Arpaden.* Stuttgart: Steiner 1991. 116 S., 16 Listen, 2 Tab., 10 Diagr. = Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa, Beiheft 7.

Der Verfasser deutet im Vorwort an, daß seine Sammlung von Toponymen aus dem östlichen Mitteleuropa über das bloße Sammeln von Namen hinaus neue Anregungen zur Deutung des Materials in seiner Gesamtheit geben und er selbst Interpretationsmöglichkeiten aufzeigen will. Damit will er der nachdrücklichen Forderung von Herman Ludat, einer der Gründer des „Glossars“, gerecht werden, die Forschungsergebnisse der Linguistik, insbesondere der Onomastik, und der Archäologie in der historischen Forschung zu verwenden.

Aus dem untersuchten Ortsnamenmaterial ergab sich als allgemeines Fazit, daß auf die Existenz einer besonderen Herrschaftsorganisation in den frühen Staaten der Piasten, Přemysliden und Arpaden geschlossen werden darf, die »Dienstorganisation« genannt wird. So fand die einschlägige Forschung der letzten drei Jahrzehnte eine weitere Bestätigung.

Lübke unterstreicht, daß es ihm in erster Linie um eine Erfassung des gesamten Spektrums wirtschaftlicher Betätigung geht, nämlich aufgrund eines strukturellen Vergleichs bestimmter Wirtschaftszweige in den drei Herrschaftsbereichen. Hier soll auf die den ungarischen Herrschaftsraum betreffenden Forschungsergebnisse Lübkes eingegangen werden.

Gusztáv Heckenast gab 1970 für das Ungarn der Arpadenzeit eine erstmals vor allem an der Erfassung des historischen Bestandes orientierte Zusammenstellung der Ortsnamen heraus. György Györffy stellte dann 1976 auf dieser Basis eine Liste slawischer »Berufsbezeichnungen« in den Ortsnamen Ungarns zusammen, ebenso eine Übersicht über die ungarischen und slawischen »Benennungen verschiedener Dienstleute« in Ortsnamen, die er durch lateinische Termini ergänzte. Einen weiteren Beitrag leistete M. Kucera, der eine Liste der »Berufe« und »urkundlichen Bezeichnungen« aus den ältesten ungarischen Urkunden für das Gebiet der Slowakei erstellte.

Lübke gliedert das von ihm systematisierte Ortsnamensmaterial in sieben große Tätigkeitsgruppen: Hofdienst, Wald- und Jagddienst, Tierzucht, Handwerk, Nahrungsmittelproduktion, Bergbau sowie Militär-, Grenzdienst und Verkehr, im Unterschied zu Gy. Györffy, der die Gruppen Ackerbau, Viehzüchter, Fischer-Jäger-Vogler, Handwerker, Hofgesinde und Versorgung im Landesmaßstab unterschied.

Von den ungefähr 370 Glossen sollen folgende, in den Urkunden des ungarischen Mittelalters häufiger vorkommende angeführt werden: *ud-vornicus, campanarius, pulsatores, camarerius, tavarnicus, Talmach, dapifer, pincerna, cellarius, cocus, pistor, molendinarius, cervisarius, cernifex, salsamenta-*

rius, Kapws, custos, ioculator, calefactor, Zekeres, agazo, Wodasu, venator, Madaraz, Wosos, Sceuleus, Soskut, Brodrinc.

Im zweiten Teil arbeitet Lübke das Namenmaterial in Tabellen und Schaubildern ein, woraus er wirtschaftsgeschichtliche Schlußfolgerungen zieht.

Aus der Liste, die den Gesamtbestand der in Ortsnamen überlieferten Tätigkeiten in den drei untersuchten Herrschaftsgebieten zusammenfaßt (S. 83-87), ist zu entnehmen, daß von den insgesamt 96 Tätigkeiten, 58 im arpadischen Herrschaftsbereich belegt sind, wovon 38 in ungarischer Lautung überliefert sind.

Die Fragestellung der folgenden Listengruppe (durch D gekennzeichnet) impliziert eine »vorstaatliche, also in die Stammeszeit reichende Entstehung der Tätigkeit selbst«. Die Liste der wald-, holz-, bienen- und jagdwirtschaftlichen Tätigkeiten (S. 89-90), erfaßt 34 Tätigkeiten, wovon 19 im arpadischen Raum sowohl in slawischer als auch in ungarischer Lautung (11 Ortsnamen) vertreten sind. In der Liste der Ortsnamen, welche auf Tätigkeiten der Wasser- und Fischwirtschaft hinweisen (S. 90), ist der ungarische Herrschaftsraum in sämtlichen 5 Positionen vertreten, während er in der Liste der aus Tätigkeiten der Bodenkultur (und Verarbeitung von Lebensmitteln) hervorgegangenen Ortsnamen (S. 91) in 6 von 9 Fällen Entsprechungen aufweist.

Die Weidewirtschaft (Liste D/4, S. 92) ist im ungarischen Bereich im Vergleich zu den bisher besprochenen Tätigkeitsbereichen seltener ausgewiesen als in den piastischen und přemyslidenischen Herrschaftsbereichen (nur siebenmal von insgesamt 18 Tätigkeiten), während der ungarische Raum beim Kapitel der Bodenschätze und deren Verarbeitung (S. 93) sowie in der Dienstleistungssparte (S. 94) führend ist (11 von 16 beziehungsweise 11 von 15 Fällen).

Eine zweite Listengruppe gliedert das Ortsnamenmaterial unter dem Gesichtspunkt der staatlichen Organisation, wobei der Verfasser hervorhebt, daß »die Besetzung bestimmter Tätigkeitsfelder [...] Hinweise auf Schwerpunktbildungen, auf die Bedeutung einzelner Wirtschaftszweige geben« kann.

Die Lebensmittelproduktion (Liste E/1, S. 97) ist im Arpadenbereich in 7 von 10 Fällen vertreten, die Tierzucht (S. 97) nur in 4 von 10. Die Jagd (S. 98) ist besser vertreten (8 von 11), ebenso die Verarbeitung von Lebensmitteln (4 von 6, S. 98). Im Bergbau (S. 99) ist die urkundliche Bezeugung umfassend (2 von insgesamt 2). In der Holzwirtschaft (S. 99) ist der Bezeugungsgrad relativ gering, nur 3 von 7 Tätigkeiten. In der Sparte der Handwerke (S. 100-101) ist das Arpadenreich 16 mal vertreten (insgesamt 32 Tätigkeiten). Bei den Dienstleistungstätigkeiten (Liste E/8, S. 101-102) weist es die meisten Tätigkeitsentsprechungen auf, nämlich 14 von 19, gegenüber 6 im piastischen und 8 im přemyslidenischen Herrschaftsraum.

Lübke bemerkt, daß die Gliederungsmodelle der beiden Listengruppen sich keineswegs gegenseitig ausschließen, sondern vielmehr chronologisch

aufeinander folgen. Die Berücksichtigung der räumlichen und sprachlichen (slawisch-ungarischen) Differenzierungen weist möglicherweise Wirtschaftsstrukturen nach, deren Verschiedenheit aus den regionalen (naturräumlichen) und traditionellen (sozio-kulturellen) Gegebenheiten zu erklären ist (S. 102).

Im dritten Teil der Untersuchung veranschaulicht Lübke das vorher tabellarisch erfaßte Ortsnamensmaterial in zwei Übersichtstabellen (S. 104, 108) sowie in jeweils 5 Diagrammen. Die beiden Tabellen bringen auch den verhältnismäßigen Anteil an der Gesamtheit der glossierten Fälle zum Ausdruck, ebenso die sprachliche Zugehörigkeit (slawisch oder ungarisch).

Die erste Gruppe von fünf Diagrammen (S. 105-107) veranschaulicht nach dem Grundsatz der natürlichen Grundlage die Anzahl der Grundworte, die in slawischen und ungarischen tätigkeitsbezeichnenden Ortsnamen überliefert sind, die Verteilung der Grundworte in slawischen tätigkeitsbezogenen Ortsnamen, die Verteilung von Grundwörtern in ungarischen tätigkeitsbezogenen Ortsnamen, die Anzahl der für Polen, Böhmen und Ungarn in tätigkeitsbezogenen Ortsnamen überlieferten Grundwörter, schließlich die Anzahl der für Polen, Böhmen und Ungarn in Ortsnamen überlieferten Tätigkeiten. Die zweite Diagrammgruppe (S. 109-111) zeigt dieselben Fälle nach dem Grundsatz der staatlichen Organisation auf.

Der Verfasser hebt hervor, daß Ungarn auf dem Gebiet der Dienstleistungen führend war, nämlich mit 24%. Er deutet die Möglichkeit an, »daß sich in dieser Beobachtung ein ernstzunehmender Hinweis auf eine – gegenüber slawischen Gewohnheiten – ältere steppennomadische Tradition verbirgt, abhängige Bevölkerungsgruppen zu bestimmten Dienstleistungen für den Fürsten heranzuziehen« (S. 103). Lübke macht ferner darauf aufmerksam, daß bei der Auslegung der in Diagrammen erfaßten Wortbestände (Balkendiagramm 4) das Übergewicht Ungarns gegenüber den piastischen und premyslidischen Gebieten irreführend und daher der Vergleich der Anzahl der in der Toponymie überlieferten Tätigkeiten (Balkendiagramm 5) aussagekräftiger ist. Es muß auch bedacht werden, daß ein großer Teil der zum arpadischen Herrschaftsbereich gezählten Tätigkeiten durch slawische Toponyme überliefert ist (S. 103).

Obwohl es Lübkes Anliegen ist, die wirtschaftlichen und sozio-kulturellen Unterschiede zwischen dem Reich der Arpaden und den beiden slawischen Herrschaftsgebieten der Piasten und Premysliden möglichst genau herauszuarbeiten, verweist das zusammengetragene und untersuchte Ortsnamensmaterial auch auf die ursprüngliche wirtschaftliche Einheitlichkeit des ostmitteleuropäischen Kulturraumes, die auch nach seiner sprachlichen Zwei- und politischen Dreiteilung fortwirkte.